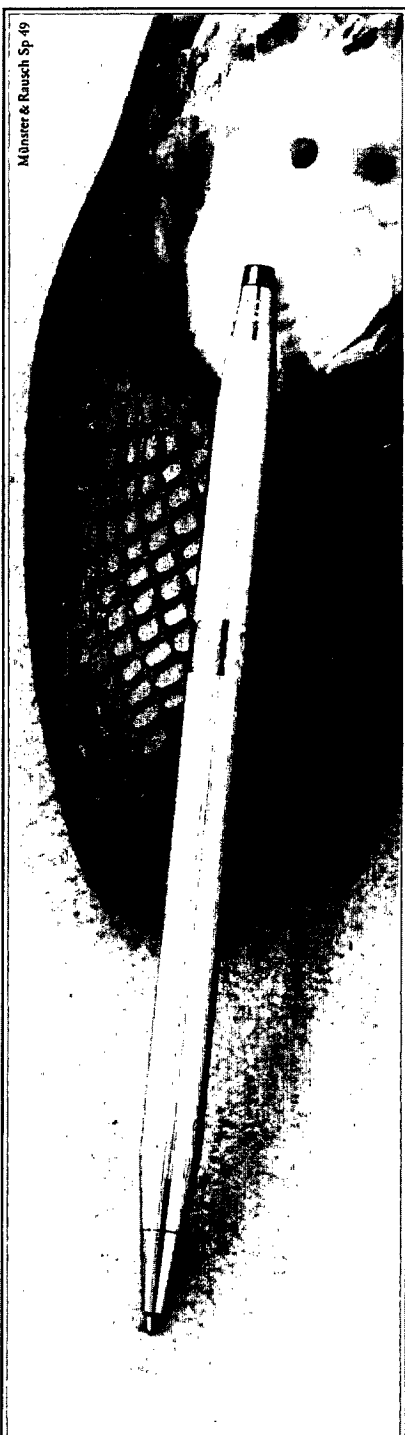




DARÜBER KÖNNEN
SIE SICH
EIN LEBEN LANG FREUEN.

CROSS®
SINCE 1846

Cross-Schreibgeräte: Klassische Formen in edlen Metallen – mit lebenslanger, weltweiter Funktionsgarantie. In guten Fachgeschäften und bei Juwelieren erhältlich. A.T. CROSS, Postfach 12 20, 6500 Mainz.

REGISTER

GESTORBEN

Lotte Eisner, 87. In den zwanziger und frühen dreißiger Jahren beobachtete die Theater- und Filmkritikerin, die für den Berliner „Film-Kurier“ schrieb, die Regisseure beinahe täglich bei der Arbeit im Studio – „so lernte ich Lang, Murnau, Pabst und Peter Lorre kennen, von Stroheim und Louise Brooks“. Lotte Eisner,



die eigentlich Archäologin hatte werden wollen, wurde die wohl profundeste Kennerin des deutschen Films jener Zeit, über den sie ihr Hauptwerk „Die dämonische Leinwand“ schrieb. 1933 floh sie vor den Nazis nach Paris, wo sie gemeinsam mit Henri Langlois begann, Tausende alter Filme zu sichten, zu archivieren und schließlich vor den einmarschierenden Deutschen zu verstecken. Der verborgene Schatz wurde der Grundstock der legendären Cinémathèque Française, Lotte Eisner 1945 Kuratorin des französischen Filminstituts. Den deutschen Filmemachern der Nachkriegsgeneration galt „die Eisnerin“ als „Gewissen“, wie Werner Herzog es im März letzten Jahres bei der Verleihung des Helmut-Käutner-Filmpreises an Lotte Eisner nannte. Sie starb vorletzten Freitag in Garches bei Paris.

Semjon Denissowitsch Ignatjew, 79. Im November 1951 holte sich Stalin, der dem eigenen Polizeiapparat nicht mehr traute, den Parteifunktionär aus Usbekistan an die Spitze des Ministeriums für Staatssicherheit (MGB) nach Moskau. Im Jahr darauf ließ Ignatjew 15 angesehene Moskauer Ärzte, darunter auch den Leibarzt Stalins, verhaften – der Diktator hatte ihnen Verschwörungsabsichten unterstellt. Auf Stalins ausdrücklichen Befehl („Schlagen, schlagen und nochmals schlagen – so holst du die Geständnisse heraus“) ließ der MGB-Chef die Mediziner foltern – zwei von ihnen starben während der Haft. 1952 noch zum Mitglied des letzten Stalinischen Politbüros aufgestiegen, kostete die Beteiligung an der Ärzte-Affäre den willfährigen Stalin-Mann nach dem Tod des Diktators 1953 das Amt, man wählte ihn jedoch zum ZK-Sekretär der KPdSU. Drei Wochen später mußte er

auch von diesem Posten zurücktreten und wurde auf einen Parteiposten nach Baschkirien abgeschoben, behielt jedoch Einfluß: Er durfte auf dem Parteitag sprechen, wurde weiterhin in den Obersten Sowjet gewählt und erhielt 1957 seinen zweiten Leninorden. Ignatjew starb am vorletzten Sonntag.

Richard Llewellyn, 77. Mit dem Bergmannsepos „So grün war mein Tal“ machte der Waliser 1939 auf sich und seine Heimat aufmerksam – das Buch erreichte eine Weltauflage von weit mehr als zwei Millionen Exemplaren. John Ford verfilmte die Geschichte der walisischen Familie Morgan, die Ende des vergangenen Jahrhunderts den Aufbruch in die Industrialisierung erlebt. Auch den deutschen

Fernsehzuschauern wurde die Geschichte der Morgans 1979 in Serienform serviert. An diesen Erfolg konnten die späteren Werke Llewellyns nicht anknüpfen – die Fortsetzung der Morgan-Saga, unter dem Titel „Das neue Land der Hoffnung“ erschienen, überzeugte literarisch nicht. Mangelnde Sachkenntnis (so im Fliegerroman „Den Sternen nah“) und schlicht Kitsch (im Kibbuz-Buch „... und morgen blüht der Sand“) wurde Llewellyn in der Kritik weiterer Werke vorgeworfen. Der Autor starb vergangenen Mittwoch in Dublin.



Manuel Scorza, 55. Leidenschaftlich klagte der Peruaner in seinem ersten Roman („Trommelwirbel für Rancas“, 1970) die ungleiche Gesellschaft seines Landes an. Sein Plädoyer für die Unterdrückten – in dem starke Bezüge zur Mythologie der Indios einfließen, die es für europäische Leser stellenweise langatmig erscheinen ließen – war der größte Erfolg seiner rund zwanzig Werke und wurde in zwanzig Sprachen übersetzt. Die Heimat beschrieb Scorza vorwiegend aus dem Exil – er lebte vor allem in Buenos Aires und Paris. Vorletztes Wochenende wollte Scorza, der sich in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten lateinamerikanischen Autoren hochgeschrieben hatte, nach Peru zurückkehren, um an einem Buch über die Guerillabewegung „Leuchtender Pfad“ zu arbeiten und an einem hispano-amerikanischen Kulturtreffen in Bogotá teilzunehmen. Bei Madrid stürzte die kolumbianische Verkehrsmaschine ab. Scorza gehörte zu den 181 Todesopfern.

